

CURRICULUM

LEHRGANG zur Kinderschutzbeauftragte*n

Die eigene Organisation als Kompetenzort und sicherer Ort.

Modul 1: Basiswissen Kinderschutz. Prävention auf organisationaler Ebene.

- Macht, Manipulation und Gewalt: Formen, Ursachen, Dynamiken, Symptome und Auswirkungen.
- Bausteine eines Kinderschutzkonzeptes.
- Gewalt im sozialen Nahraum
- Gewalt in der eigenen Organisation

Misshandlung, sexualisierte Gewalt, psychische Gewalt, Vernachlässigung, miterlebte Gewalt: Kindeswohlgefährdung beeinträchtigt Kinder in ihrem Wohlbefinden, ihren Rechten und Entwicklungsmöglichkeiten. Wie können sich diese Dynamiken auf Kinder auswirken und wie kann das Bezugssystem dies erkennen? Welche ersten Schritte braucht es? Und was macht Gewalt im Helfer*innensystem?

Gewalt geschieht nicht nur im familiären Umfeld, sondern auch innerhalb der Institutionen, die Kinder aufsuchen: Auseinandersetzung mit Risiken in der eigenen Institution: Risikoanalyse als Ausgangspunkt eines Kinderschutzkonzeptes.

Referent*innen: Gabriele Rothuber & Kerstin Steiner-Illichmann, Fachstelle Selbstbewusst

Zwischen den Modulen: Möglichkeit des online Fachaustausches.

Modul 2: Prävention im pädagogischen Alltag. Fokus sexualisierte Gewalt.

- Kinderrechte und Empowerment
- Verantwortungsübernahme für den Kinderschutz
- Sexualpädagogik als Prävention sexualisierter Gewalt
- Sexuelle Übergriffe unter/von Kindern/Jugendlichen
- Sexuelle Gewalt online

Kinder brauchen Erwachsene, die unaufgeregt und professionell mit Themen die Sexualität betreffend umgehen können. Nur dann sind sie mögliche Ansprechpartner*innen im Falle von sexualisierter Gewalt. Welche Themen interessieren Kinder und Jugendliche in welchem Alter? Wie können wir sie bestmöglich unterstützen? Welche Werte vermitteln wir? Welche Gewalterfahrungen drohen digital?

Themen der sexuellen Bildung: psychosexuelle Entwicklung / professioneller Umgang mit kindlicher und jugendlicher Sexualität / sexualpädagogische und medienpädagogische Überlegungen bei der Erstellung von Kinderschutzkonzepten.

Referent*innen: Gabriele Rothuber, Kerstin Steiner-Illichmann & Stefan Nürbauer, Fachstelle Selbstbewusst

Modul 3: Partizipation, Kommunikation und Schnittstellenmanagement

- Partizipation als Schlüssel für gewaltfreie Einrichtungen
- Beschwerdemanagement: professioneller Umgang mit Meldungen
- Personalmanagement und Verhaltenskodex
- Schnittstellenmanagement und Vernetzungsarbeit
- Aufgaben und Grenzen der KSB - Rollenklarheit

Welche Dynamiken scheinen in Teams, in denen Personen Gewalt gegenüber Kindern ausüben, „normal?“ Was schützt unsere Einrichtung davor? Wie können wir es potentiellen Täter*innen so schwierig wie möglich machen, in unserer Institution Fuß zu fassen? Was stärkt und hilft?

Referent*innen: Gabriele Rothuber & Theresa Schimke, Fachstelle Selbstbewusst. Isabel Bojanovsky, Stadt Salzburg, Abt. Soziales

Zwischen den Modulen: Möglichkeit des online Fachaustausches.

Modul 4: Interventions- und Notfallkonzepte

- Gesprächsführung
- Implementierung und Evaluierung eines KSK
- Vom vagen Verdacht zur Gefährdungsmitteilung nach § 37 KJH-G
- Betroffenenengerechte Interventions- und Klärungsarbeit
- Weitere mögliche Themen: Widerstände im Team / Implementierung und Evaluierung

Institutionen sollen kompetent und professionell bei (Verdacht auf) Kindeswohlgefährdung im sozialen Nahraum der Kinder reagieren - und sie selbst sollen so sichere Räume wie möglich für alle Beteiligten sein. Hierbei helfen Rollenklarheit, Netzwerke und konkrete Handlungsstrategien.

Referent*innen: Gabriele Rothuber & Theresa Schimke, Fachstelle Selbstbewusst. Wolfram Günther, Kinder- und Jugendhilfe Stadt Salzburg

In jedem Modul steht Zeit zur Verfügung, die eigenen Erfahrungen und die Rolle als KSB im kollegialen Austausch zu reflektieren und fachliches Feedback einzuholen.

Unterlagen

Handouts, Padlet (virtuelle Pinwand), Webinare und Videos on Demand zusätzlich für die Teams „daheim“.

Dokumente zur Erarbeitung interner Risiko- und Ressourcenanalysen, Bestandsaufnahmen, sexual- und medienpädagogischen Überlegungen, Verhaltensrichtlinien, Beschwerdewege, Notfallpläne etc.